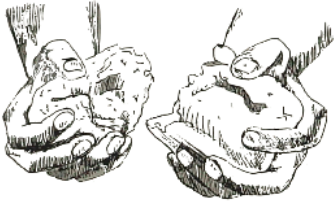


Rundbrief

LASST UNS GEHEN
Missionsverein e. V.
91332 Heiligenstadt

Nr. 51
Juli 2013



Brich dem Hungrigen

Dein Brot.

Jesaja 58,7

Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose auf und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider. Helft, wo ihr könnt und verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen.

Jesaja 58,7

Der Verein „Lasst uns gehen“ ruft zum Gebet auf

Der Verein besteht nun schon seit fast 20 Jahren. Am Anfang dachten viele, dass diese Hilfsorganisation, die allein durch Spenden getragen wird, nach Öffnung der Ostgrenzen nur für einige Jahre nötig wäre. Doch bei den Hilfslieferungen stellen wir immer wieder fest, dass die Unterstützung in den Ländern wie Rumänien, Moldawien und Ukraine weiterhin dringend erforderlich ist. Außerdem fühlen wir uns als Christen verpflichtet, nach Gottes Willen Armen, Kranken und Behinderten zu helfen. Allerdings hat sich die Vereinssituation im Laufe der Jahre etwas verändert. Einige Mitglieder sind von den Strapazen müde geworden, andere bereits verstorben und manche können aus gesundheitlichen oder beruflichen Gründen den Verein nicht mehr aktiv unterstützen. Außerdem haben sich im Laufe der Jahre die Vorschriften geändert, um unsere Transportfahrzeuge fahren zu können. Wir glauben an die Kraft des Gebets, zugleich entlässt es uns aber nicht aus unserer eigenen Verantwortung. Wenn euch die Fortführung des Vereins ebenso wie uns am Herzen liegt, dann bitten wir euch gezielt dafür zu beten.

Folgende Punkte könnt ihr hierbei ins Auge fassen:

- dass sich weitere Helfer und Fahrer zur Verfügung stellen
- für Gesundheit und Bewahrung vor und während der Fahrten
- für die Bewältigung aller organisatorischen Aufgaben
- für die Leute vor Ort, die dort Dienst für den Herrn tun und die die Projekte leiten oder sich um die Armen, Kranken und Vergessenen kümmern
- dass immer genügend materielle und finanzielle Hilfe vorhanden ist
- für neue und jüngere Leute, die diese Aufgaben auf dem Herzen haben und diesen wichtigen Dienst fortführen möchten

Hilfstransport vom 30.04.-05.05.2013 nach Rumänien

Teilnehmer: Hans Herlitz, Peter Hahn, Friedrich Dorsch

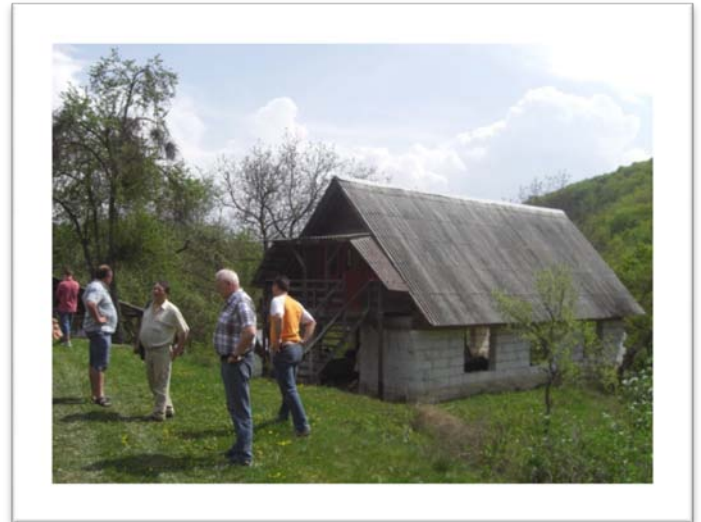
Nachdem wir unseren Bus in Pottenstein kostenlos voll tanken durften, machten wir uns wieder einmal auf den Weg Richtung Rumänien.



Unterkünfte des Ferienlagers

Es liegt etwas abseits in den Bergen und wurde vor vielen Jahren von einer amerikanischen Organisation finanziert, aufgebaut und der Gemeinde überlassen. Nachdem dort einige Jahre viele arme rumänische Kinder betreut wurden, musste dieser Dienst wegen der Finanzkrise im Jahr 2009 eingestellt werden. Die Verantwortlichen fänden es schade, wenn die Gebäude verkommen würden und die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen nicht mehr fortgeführt werden könnte.

Nach einem kurzen Aufenthalt am nächsten Tag in Oradea (Großwardein) trafen wir uns unterwegs nach Cluj mit den uns von der letzten Fahrt bekannten jungen Leitern der dortigen Baptisten-Gemeinde. Wir wollten dort das seit einigen Jahren ruhende Kinderfreizeitlager besichtigen.



Hier soll ein Speise- und Aufenthaltsraum entstehen

An dieser Stelle möchten wir uns an Sie, wenden: Falls Ihnen dieses Projekt am Herzen liegt, dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung (Siehe Kontaktdaten!).

Bemerkenswert ist ebenfalls, dass nicht nur die Fortführung des Projekts sondern auch der Austausch mit deutschen Jugendlichen der dortigen Leitung ein großes Anliegen ist.

Am späten Nachmittag erreichten wir Cluj (Klausenburg) und übernachteten bei der Familie Rudolph. Morgens brachen wir nach Brasov (Kronstadt) auf. Auf dem Weg dorthin machten wir bei dem von uns schon mehrmals aufgesuchten Altenheim, in Fisher, Zwischenstopp. In diesem Heim werden überwiegend ältere deutsche Personen, die in Rumänien verblieben sind, betreut. Die Heimleiterin erzählte uns von ihren Sorgen und Problemen. Sie selbst ist schon seit 8 Jahren im Rentenalter. Sie macht ihren Dienst dennoch voller Freude weiter, obwohl ihre Rente so gering ist, dass sie kaum davon leben kann. Die alten Leute sollen ihrer Meinung nach weiterhin gut versorgt werden. Ein Rentner bekommt durchschnittlich 80-120 Euro pro Monat. Jeder muss einen Teil seiner Rente für den Unterhalt beisteuern. Die Leiterin betonte, dass auch alte Leute mit geringer Rente hier wohnen dürften. Auch die evangelische Kirche zahlt einen gewissen Betrag.



Das renovierte Altenheim in Fisher

Ein kleines Gästehaus, das von einer deutschen kirchlichen Organisation gebaut wurde, bringt ebenfalls etwas Geld in die leere Kasse. Wer von den Senioren noch körperlich fit ist, hilft beim täglichen Ablauf mit. Ohne Zuschüsse aus dem Ausland hätte das Heim schon längst schließen müssen. Wir übergaben den Bewohnern einige Süßigkeiten und den Pflägern Inkontinenzartikel, welche für rumänische Verhältnisse sehr teuer sind. Die Heimleitung wünschte sich für den nächsten Besuch von uns einige Rollstühle, Rollatoren und Gehhilfen. Konserven für die Wintermonate wären auch eine gute Hilfe, denn im Sommer könnten sie sich mit Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten versorgen.

Auch hier gilt: Wer speziell diesen alten deutschstämmigen Leuten eine kleine Freude bereiten möchte, der wende sich bitte an uns.

Als wir am späten Nachmittag unser Ziel „Edis Missionsstation“ in Apata erreicht hatten, luden wir mit einigen jugendlichen Mitarbeitern einen weiteren Teil der Hilfsgüter aus. Hier war unter anderem eine größere Menge von Teppichrollen dabei, die vom Hagenbacher Teppichlager gespendet wurden. Diese sind vor allem bei den Ärmsten von großem Nutzen, denn sie haben zum Teil nur Lehmfußböden, in ihren Hütten.

Am nächsten Tag starteten wir dann Richtung Sibiu (Herrmannstadt). Dabei kamen wir am so genannten „Dracula-Schloss“ Bran vorbei. In Sura Mica (Kleinscheuern) brachten wir für die privat geführte Suchtklinik „Nazareth“ verschiedene Hilfsgüter. Es ist eine Klinik für 25 männliche Patienten, die im verwaisten Pfarr- und Gemeindehaus der ehemaligen ev. Kirchengemeinde ihren Platz gefunden hat. Am anderen Ende des Ortes ist seit kurzem ein kleines Gebäude für Frauen eröffnet worden. Sie werden beide von einem deutschen Arzt aus Rumänien geleitet. Außer ihm sind noch einige Therapeuten und zum Teil zwei Pfarrer beschäftigt. Alle Patienten, die in der Lage sind, müssen einen finanziellen Eigenanteil leisten, denn das rumänische Sozialministerium gibt nur 10 % hinzu. Deshalb betreiben sie eine kleine Landwirtschaft, welche die Patienten mit weiteren Aktivitäten im Haus, im Garten und in der Werkstatt als eine Form der Arbeitstherapie betreiben um damit



Verteilung von Bekleidungs Paketen



Das Gebäude der Suchtklinik in Sura Mica

gleichzeitig die Kosten zu senken. Für den Rest der noch fehlenden Gelder und Sachen, ist der Heimleiter gezwungen bei in- und ausländischen Unterstützern anzufragen, denn ohne diese zusätzliche Unterstützung müsste die Klinik schließen. So hat z.B. das „Blaue Kreuz Norwegen“ einen Erweiterungsbau finanziert, der derzeit im Bau ist. Für die Innenausstattung fehlt allerdings noch einiges an Geld. Da das Suchtproblem stetig zunimmt und dieses Haus wegen des guten Erfolges bekannt ist, erhält es mittlerweile Anfragen aus ganz Rumänien. Bei der Vorbereitung auf das Alltagsleben und der

Weiterbetreuung zu Hause werden z.T. auch die Familienangehörigen mit einbezogen. Die Rückfallquote, erzählte uns der Arzt, sei wesentlich geringer als bei staatlichen Maßnahmen. Nachdem wir mit den Patienten unsere mitgebrachten Hilfsgüter ausgeladen und den Neubau besichtigt hatten, fuhren wir mit Dr. Lux in die 10 km entfernte Weltkulturerbestadt Sibiu (170 000 Einwohner). Die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, ihren vielen alten, renovierten Gebäuden und einem regen



Der renovierte Marktplatz von Sibiu

Auch das Stadtratsgremium und die Verwaltung bestehen überwiegend aus Deutschstämmigen.

Am nächsten Tag ging unsere Reise dann wieder zu unserem Ausgangspunkt nach Oradea zurück, wo wir den Rest der Hilfsgüter für verschiedene Familien, Heime und Personen ausluden. In dieser Nacht fanden dann überall in den orthodoxen Kirchen Auferstehungsgottesdienste statt, die von der Bevölkerung sehr gut angenommen wurden. Baile Felix, der Nachbarort von Oradea, der durch seine Thermalbäder bekannt ist, wurde an diesen Osterfeiertagen ebenfalls von vielen rumänischen Leuten aufgesucht.



Unser Fazit dieser Fahrt:

Einerseits konnten wir beobachten, dass es in einigen Bereichen und in den Ballungszentren sichtbar aufwärts geht. Andererseits gibt es in abgelegenen Orten, bei vielen öffentlichen Stellen und beim Großteil der Bevölkerung nach wie vor keine für uns deutlich erkennbaren Verbesserungen. Deshalb ist vielerorts Unterstützung notwendig und damit die Hilfe durch unseren Verein gerechtfertigt. Nach knapp einer Woche begleitet von Sonnenschein und unter Gottes Führung und Bewahrung traten wir am nächsten Tag die Heimreise an.



Wir können aber auch immer wieder feststellen, dass sich auch viele einheimische Personen und Gruppen gegenseitig helfen und unterstützen, wobei ihre finanzielle Hilfe meist beschränkt ist. Hier ein Beispiel aus der Ukraine.

Unsere gemeinsame „life-story“

(Farinez Irina – Mkrtchyan Juliet)

Über das Projekt „Werde ein Freiwilliger und werde ein Freund“ habe ich über eine Bekanntmachung in der Kirche erfahren. Eine Dame, die Vorsitzende der Stiftung New Life, kam und berichtete uns über dieses Projekt und über die Notwendigkeit von Freiwilligen, die behinderten Menschen helfen und sich mit ihnen anfreunden. Alle Menschen in der Welt, stark oder schwach, brauchen jemandes Unterstützung und Liebe. Und Kinder mit Behinderungen benötigen sie am meisten.

Nach dem Gottesdienst ging ich zu dieser Dame und sagte ihr, dass ich von Herzen gerne in diesem Projekt helfen möchte.

Nach einer Weile haben wir uns alle im Rehabilitationszentrum getroffen um uns kennen zu lernen. Ich war sehr besorgt, ob mich eines der Kinder mögen würde. Aber ich wusste, dass es für diese Kinder egal war wie ich aussah, dass es nur darauf ankam, wie es in meinem Herzen aussah.

Ich wurde einem 15-jährigen Mädchen vorgestellt. Ihr Name ist Irina. Sie ist ganz anders als die anderen. Mir ist am deutlichsten aufgefallen, dass sie ernsthaft aber fröhlich war. Es hat nicht lange gedauert, bis Irina und ich eine gemeinsame Wellenlänge gefunden habe. Es kam nicht plötzlich; wir wurden langsam Freunde.

Natürlich hatten wir Schwierigkeiten, aber wir haben versucht sie mit der Hilfe Gottes zu bewältigen.

Durch die Kameradschaft mit Irina habe ich verstanden, dass ich noch eine Menge Dinge zu lernen habe. Solche Dinge wie Geduld, Glaube, Hoffnung.

Ich habe gelernt, dass wir viel gemeinsam haben. Sie mag genau wie ich Fotografie, davon zu träumen einen MP3-Player zu haben, zu reisen ...

Gemeinsam gehen wir im Park spazieren, fotografieren, gehen in Cafés, Pizzerien, ins Kino.

Ich versuche mich mit ihren Freunden anzufreunden, treffe ihre Mutter, besuche sie zu Hause. Manchmal gehen wir sonntags gemeinsam in die Kirche. Ich sage ihr, dass sie nicht den Glauben verlieren darf, denn bei Gott ist alles möglich. Es gibt ein sehr gutes Lied „Mit dem Glauben werde ich sogar Berge versetzen, in Christus ist mir alles möglich“. So ist es wirklich. Bald hat Irina Geburtstag. Sie würde gerne gemeinsam mit ihren Freunden feiern. Ich denke es wäre schön, alle zu versammeln und gemeinsam in einem Cafe ihren Geburtstag zu feiern.



Irina mit ihrer neuen Freundin Juliette

Wir haben nicht wirklich viel Zeit miteinander verbracht, wegen meines Studiums und weil auch sie viel zu tun hat. Aber ich denke am wichtigsten ist, wie wir die Zeit miteinander verbringen.

In meinen Augen ist dieses Projekt sehr wichtig. Durch das Projekt haben Viele, neue Freunde gefunden und Andere haben ihre Sicht auf die Welt geändert.

Freiwillige: Juliette Mkrtchyan

Hier sind die neuesten Informationen über Irina

Irina ist nun 16. Sie ist in der 8. Klasse der allgemeinen Schulbildung. 3-mal die Woche kommen Lehrer zu ihr nach Hause. Sie ist eine gute Schülerin.



Irina vor der 1. Operation



Irina nach der 7. Operation

Aufgrund des Unterrichtsplanes besucht Irina „New Life“ (Betreuungsheim) nur 2-mal die Woche (donnerstags und freitags). Sie nimmt an Rehamaßnahmen und Massageprogrammen der Stiftung teil. Sie engagiert sich außerdem kreativ, singt und nimmt an allen Aktivitäten teil. In den Schulferien kann Irina die Einrichtung „New Life“ täglich besuchen. Vom Missionsverein wurden bisher sieben Operationen und Reha maßnahmen finanziert.

Was ist in nächster Zeit geplant?

Im Februar 2013 wurde Irina von den Orthopäden untersucht. Die Ärzte haben bestätigt, dass eine weitere Operation, mit anschließender Rehabehandlung, in den nächsten Monaten, durchgeführt werden soll.

Der nächste Hilfstransport des Missionsvereins findet Anfang Juli statt und führt zu dem dänischen Missionarsehepaar Petersen, nach Moldawien.

Sonderbar, wie einfach wir glauben, was in den Zeitungen steht, aber in Frage stellen, was die Bibel sagt.

Impressum:

Der Verein „Lasst uns gehen“ Missionsverein e.V. Heiligenstadt ist unter der Nr. VR 898 im Vereinsregister Bamberg eingetragen.

1.Vorsitzender: Friedrich Dorsch
Pächtelsleite 17, 91332 Heiligenstadt
Tel.: 09198/278
E-Mail: friedrich.dorsch@lasst-uns-gehen.de

2.Vorsitzender: Erich Wolf
Unteres Gewend 18, 91332 Heiligenstadt
Tel.: 09198/1487
E-Mail: erich.wolf@lasst-uns-gehen.de

Internet: www.lasst-uns-gehen.de

E-Mail: kontakt@lasst-uns-gehen.de

Kontonummern: Raiffeisenbank Heiligenstadt
Bankleitzahl: 770 690 51
Kontonummer: 21 660

Sparkasse Heiligenstadt
Bankleitzahl: 770 500 00
Kontonummer: 810 918 227

Verantwortlich für den Rundbrief sind die Vorstandschaft des Vereins und der jeweilige Verfasser des Berichts.

Redaktionsteam: Friedrich Dorsch, Daniel Schönhaber

Druckauflage: 800 Exemplare

Druck: LeDo Druck, Georg Lerch
Sudetenstr. 5, 96114 Hirschaid
Tel.: 09543/1307
www.ledo-druck.de